

europäischen Atlantikküsten und der Ostsee von Marokko bis Estland (ed. Karl Koppmann 1876) erweist ihr Objekt als weitaus mehr denn nur ein interessantes Zeugnis niederdeutscher Sprache; sie basiert auf einer Berliner Diss. zur spätmittelalterlichen Technikgeschichte von 1994. S. gelingt der Nachweis dreier von zahlreichen Lokalquellen geprägter Entstehungsschichten, deren früheste die nordbretonischen Gewässer und Britannien als Schwerpunkte erfaßt, ins 14. Jh. gehört und vielleicht mit dem Kloster St. Mathieu in der Bretagne in Verbindung zu bringen ist; eine mittlere Schicht aus der ersten Hälfte des 15. Jh. betrifft Flandern, Skandinavien und Estland und spiegelt möglicherweise Interessen der Hanse; die jüngste Schicht hat die westeuropäische Festlandsküste zum Gegenstand. Da sich die beiden einzigen, neben einem Fragment vollständig erhaltenen Hss. der *Commerzbiibl.* in Hamburg aufgrund ihrer Papierzeichen auf 1466/67 und 1472/73 datieren lassen, schlägt der Vf. als *Terminus ante quem* für die Kompilation überzeugend den Utrechter Frieden der Hanse mit England von 1474 vor. Die bisher immer wieder vermuteten Einflüsse mediterraner Portolane kann er einwandfrei ausschließen. Das Seebuch ist nur so gut erhalten, weil es offenbar keine allzu große Benutzung erfahren hat, sonst wäre es kaum auf uns gekommen. Es stellt ein bedeutendes Zeugnis der nautischen Praxis im nördlichen Europa dar, von der man bislang nur sehr annähernde Vorstellungen besaß. Die seit dem 13. Jh. üblichen Großschiffe der Hanse hatten auf den Nebenmeeren im Norden ganz anders mit den Gezeiten und mit flachen Küsten zu kämpfen als im Mittelmeer. Man kannte seit der Antike das Lot und seit dem 12. Jh. den Kompaß, bedurfte aber der Flut und guter Tageslichtverhältnisse, um den Warenverkehr so zu meistern, daß er den Beteiligten zu wirklicher Prosperität verhalf. Die ansprechend ausgestattete Arbeit verfügt über reiches Material an Textbelegen, häufig mit Übersetzungen dargeboten, anschauliche Tabellen und Abbildungen, dazu über ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis und ist durch ein Register gut erschlossen.

Anna-Dorothee v. den Brincken

---

Frank-Michael KAUFMANN, *Studien zu Sidonius Apollinaris* (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3, 681) Frankfurt am Main u. a. 1995, Peter Lang, 398 S., ISBN 3-631-48937-4, DEM 98. – Die Leipziger Diss. untersucht Urteile des Apollinaris Sidonius über germanische Stämme, vor allem Westgoten und Burgunder, die dieser aus direktem Kontakt kannte. Wenn er diese auch nicht unter einem Sammelbegriff „Germanen“ zusammenfaßte, so verwendet er doch viele Stereotype, die sich auf alle germanischen Stämme anwenden lassen. Positiv beurteilt er ausschließlich Fürsten und Könige, die dabei waren, sich der spätromischen Führungsschicht zu akkulturieren. Von dem Ergebnis „Kultur als Unterscheidungsmerkmal“ ausgehend, soll ein zweiter Teil der Arbeit die sozialen Bewertungskriterien des Sidonius seinen eigenen Landsleuten gegenüber aufzeigen, eine interessante Fragestellung, die Aufbau und Funktionieren des gallorömischen Gesellschaftssystems klären könnte, aber nicht bis zu diesem Ende verfolgt wird. Der Autor bleibt mehr oder weniger bei einer Sammlung von sozialen Bezeichnungen stehen, wobei es ihm den Blick verstellt, daß er von einer von vornherein angenommenen sozialen Schichtung ausgeht, die er allerdings in den Quellen selbst nicht bestätigt sieht (S. 224). So voreingenommen